



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Saar-Atlas

Overbeck, Hermann

Gotha, 1934

a) Die Trierer Kirchenprovinz (zu Tafel 10 b)

[urn:nbn:de:hbz:466:1-95105](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-95105)

Niessen, H.: Geschichte des Kreises Saarlouis. Saarlouis 1893.

Saarlouis 1680–1930. Hrsg. v. Latz. Saarlouis 1930.

Müller, M.: Die Geschichte der Stadt St. Wendel von ihren Anfängen bis zum Weltkrieg. Saarbrücken 1927.

Krämer, W.: Geschichte von St. Ingbert. Saarbrücken 1925.

Kreuzberg, B. J.: Die politischen und wirtschaftlichen Beziehungen des Kurstaates Trier zu Frankreich in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts

bis zum Ausbruch der französischen Revolution. (Rhein. Archiv XXI, Bonn 1932.)

Kreuzberg, B. J.: Zur Saarpolitik Frankreichs in den letzten Jahrzehnten vor der französischen Revolution. (Rhein. Vierteljahrsbl. II, 1932, S. 97–116.)

Ennen, E.: Die Organisation der Selbstverwaltung in den Saarstädten vom ausgehenden Mittelalter bis zur französischen Revolution. (Rhein. Archiv XXV, Bonn 1933.)

Zur Gaueinteilung der Blies- und Saargegenden (zu S. 43 und Tafel 13 d)

Name des Ortes	Name der Grafschaft	Heutiger Name	Datum	Quelle
Saargau:				
—	Sarachova superior et inferior	—	870	MG. LL. 1, 567
Odoovines luica . . .	in pago Sarensi, in comitatu Bedensi	Ollesleuken	964	MRUB 1, 326
Rodena villa	in pago Sarensi, in comitatu Waldra- vigensi [mari]	Roden	995	MRUB 1, 326
Sarebrucka	in pago Sargowe situm, in comitatu Vol-	Saarbrücken	1065, apr. 3.	MG. DD HIV 2, 318; MRUB 1, 414
Wadegozingen	in pago Sargawe. in comitatu Sieberti	Wadgassen	1080	MRUB 1, 434
Bliesgau:				
Camundias zwischen Atroalba u. Suabalba	im Bliesgau	Hornbach	vor 737	Neubauer, Regg. Hornbach nr. 1
Aurica Machera . . .	in Saloinse, Blesinse, Rosalinse pagis	Auersmacher	777	MRUB 1, 261
Camundias		Hornbach		
Haribertesvillare . . .		?		
Cochelinas		Kochlingen b. Auersmacher		
Fechingas		Fechingen		
Fachinulfigas		?		
Camundias	in pago Blesinse	Hornbach	796	Pöhlmann nr. 4; Neubauer Regg. [nr. 6]
villa Myndenbach . . .		Mimbach		
Apponis ecclesia . . .	in pago Blisinsi	Habkirchen	819	Pöhlmann nr. 6
Ratrammesvilre . . .	in pago Blasahgowe	?	861	„ nr. 7
Berna	in pago Roslinense, in comitatu Blesinse	—	884, juni 30.	Jungk Regg. nr. 18
Bischmisheim				
Walahesheim	in pago Bliesigowe, in comitatu Erein- fridi	Walsheim	888, juni 28.	Pöhlmann nr. 10 n. Crollius; Böhmer-Mühlbacher Regg. nr. 1749
Felishalba		Felsalben		
Lantovinga		?		
Roslohgowe		Rossegau?		
Medilinesheim		Medelsheim		
Appenchericha	[mitis]	Habkirchen		
villa Letoltingos . . .	in pago Blesinsi, in comitatu Odaeri co-	Illingen	893, febr. 17.	MRUB 1, 141
Scufines villare . . .		Schiffweiler		[MG SS 1, 291]
villa Rimilinga	in comitatu Blesinse	Rimlingen	954	Pöhlmann nr. 14: Annalista Saxo
Hornbach	in pago Blesensi [tis Volmari]	Hornbach		Pöhlmann nr. 15
Ernstwilere	in pago Bliesigowe, in comitatu comi-	Ernstweiler	982, sept. 30.	Pöhlmann nr. 16, MG DD OII 280
abbacia Hornbach . . .	in pago Bliesengowe, in comitatu Gode-	Hornbach	1087/1100	Pöhlmann nr. 17, 18
Blithariovilla	[fridi]	Blittersdorf		
Untergau Rosselgau:				
Rosalinse			776–777	Neues Archiv 32, 341
Roslinse			952, sept. 9.	Jungk nr. 27
Roslinse	in comitatu Blesinse		953, märz 27.	Ebda nr. 28
Berna	in pago Roslinense	?	884, Juni 30.	Jungk nr. 18
Bischofesheim	[Rosselgouvy]	Bischmisheim		
Sarbrucka villa	in comitatu Happinhacha et in pago		1046, mai 25	MRUB 1, 377
Berna	in Roslinse, in comitatu Blesinse		1152, oct. 16	Jungk reg. nr. 85
Bischofesheim				
Niedgau:				
Burmeringas	in pago Nedinse in comitatu Liutardi	Burmeringen b. Remich	909	MRUB 1, 217
Nach Els.-Lothr. III, S. 776, sind folgende Orte in einer Urkunde von 842 im Niedgau erwähnt: Gangoniaga finis = Gänglingen, Godingas = Gindringen, verschw. Ort b. Kriechingen, Wanolvingas = Füllingen, Edeningas = Ederingen, verschw. Ort bei Flet- ringen; in einer Urkunde von 911: Lestorphen = Linsdorf b. Gr.-Tännchen oder Lisdorf b. Saarlouis; in einer Urkunde von 1030: Busendorf,				
Grafschaft Wallerfangen:				
predium Dalaheim . .	in Rezcensi pago in comitatu Walder- vinga, cui Egilolfus comes preesse videtur [vingensi]	Dalheim, Kan- ton Remich	962	MRUB 1, 272
Rodena villa	in pago Sarensi, in comitatu Waldra-	Roden	995	MRUB 1, 326

7. Zur Kirchengeschichte an der mittleren Saar

Zu den Tafeln 10 u. 11

Von Josef Niessen

a) Die Trierer Kirchenprovinz

Zu Tafel 10b

Das Land an der mittleren Saar, insonderheit das heutige „Saargebiet“, gehörte ausschließlich zur Trierer Kirchenprovinz, die, auf der römischen Provinzeinteilung Diokletians fußend¹⁾,

¹⁾ Nach der Notitia Galliarum war die Metropolis der Provincia Belgica prima die civitas Treverorum mit der Colonia Augusta Treverorum; ihr un-

Saar-Atlas

terstanden die civitas Mediomatricum mit Divodurum (Metz), die civitas Leucorum mit Tullum (Toul), und die civitas Virodunensium mit Virodunum (Verdun).

18. Jahrhunderts, der Anfall der Suffraganbistümer und ihres weltlichen Herrschaftsbereiches, der Übergang des Herzogtums Lothringen an Frankreich haben die alten Zusammenhänge, die auch in der „Reichskirche“ wirksam geworden waren, nicht zu sprengen vermocht: die Bistümer Metz, Toul und Verdun blieben bis zur Auflösung des Reiches unter der kirchlichen Leitung des Trierer Erzbischofs *).

Die Grenze zwischen dem Erzbistum Trier und seinem Suffraganbistum Metz geht quer durch unser Gebiet, und zwar gehörte das Saartal bis nach Wadgassen und Malstatt hin zum Trierer Sprengel, während das Flußgebiet der Blies und die südlich und westlich anschließenden Gegenden an der Saar und an der oberen und mittleren Nied von Metz her erfaßt wurden. Die natürliche Grenze bildete der Saarkohlenwald (Köllerthaler- und Warndtwald). Von der Nied her drang das Bistum Metz noch mit einigen Pfarreien bis auf die Kalkflächen des Saargaus westlich Saarlouis vor.

Wir dürfen nach den Aufschlüssen, welche die letzten großen Ausgrabungen in Bonn und Trier gebracht haben, mit größter Wahrscheinlichkeit annehmen, daß gegen Ende der Römerherrschaft das Christentum am Rhein allgemein zur Herrschaft gelangt war und namentlich in den nicht der unmittelbaren Germanengefahr ausgesetzten Landstrichen um Trier und Metz ein reges kirchliches Leben sich entwickelt hatte. Wieweit aber Christengemeinden aus den kirchlichen Mittelpunkten, den civitates, in die Landstädte und auf das platte Land vorgedrungen waren, können wir nur in einzelnen Fällen unmittelbar erkennen. Von spät-römischen Christengemeinden in unserem engeren Gebiet ist nichts bekannt.

Die um 250 n. Chr. in Trier, um 300 n. Chr. in Metz unter der Leitung eines Bischofs stehenden christlichen Gemeinschaften haben die germanische Eroberung überdauert. Auch in den vici an der Römerstraße Metz—Straßburg, Vic, Marsal, Saarburb, und im Moseltal, Karden, Koblenz, scheinen die Christengemeinden nicht untergegangen zu sein. In den hier bestehenden Kollegiatstiftern, einem Stab von Geistlichen unter der Leitung eines Chorbischofs, scheint eine ältere kirchliche Tradition nachzuwirken. Von hier aus wurde in frühfränkischer Zeit die Missionierung der eingewanderten heidnischen Völkerschaften in Angriff genommen. So kommt es, daß im Bistum Metz die älteren kirchlichen Zentren Vic, Marsal und Saarburb jeweils am äußersten Rande ihres ausgedehnten Missions- bzw. Verwaltungsbezirkes eng beieinander an einer Römerstraße liegen *).

Eine Neugründung aus frühmerowingischer Zeit ist die Stiftung des Grimo in Tholey, die ebenso wie Karden Sitz eines Chorbischofs und eines Priesterstiftes wurde, dessen Kirche, mit Pfarrechten, insbesondere dem Taufrecht, ausgestattet, den Mittelpunkt der Missionstätigkeit auf dem Hunsrück bildete. Erst im 9. Jahrhundert wurde das Stift in ein Benediktinerkloster verwandelt *).

An die Stelle der Chorbischofe traten nach 888 (Synode von Metz) die Archidiakone, nach denen in der Folgezeit die größeren Unterabteilungen der Bistümer *Archidiakonate* genannt wurden, die sich dann bis zum Ende der Reichskirche gehalten haben. Die weitere Unterteilung in Landkapitel oder *Dekanate*, im Bistum Metz *Archipresbyteriate* (Erzpriesterschaften) genannt, mag einer ursprünglichen Einteilung nach Großpfarreien entsprechen; später umfaßt jedes Dekanat oder Archipresbyteriat eine größere Anzahl von Pfarreien.

Das *Trierer Archidiakonats St. Mauritius zu Tholey* umfaßte die Dekanate Merzig, Perl und Wadrill, die alle bedeutenden Anteil am „Saargebiet“ besaßen. Das *Metzer Archidiakonats Marsal* reichte mit den Archipresbyteriaten Mörchingen (Habudingen), Waibelskirchen (St. Avoild) und Kedingen nur an das Saargebiet heran, während das *Archidiakonats Saarburb* und die Archipresbyteriate St. Arnual, Neumünster und Hornbach große Teile umfaßten. Die Tatsache, daß auch die letztgenannten Unterbezirke teilweise an die ältesten bekannten kirchlichen Stiftungen der Gegend sich anschließen, läßt vermuten, daß es sich auch hier um vorgeschobene Missionsorte handelt *). Wie aber die Entwicklung aus solchen kirchlichen Keimzellen im einzelnen vor sich gegangen ist, können wir nicht nachweisen.

*) In der von A. Brackmann und M. Spahn herausgegebenen Sammlung „Die Reichskirche“ werden wir wohl bald eine Darstellung der aus dieser Sachlage sich ergebenden Verhältnisse zu erwarten haben. Vgl. Leo Just: Das Erzbistum Trier und die luxemburgische Kirchenpolitik. (Die Reichskirche, Bd. I, Leipzig 1932.)

*) Wolfram: Zur Geschichte der Einführung des Christentums und der Bildung der Archidiakonate in Lothringen. (Festschr. f. A. Schulte, 1927.)

*) J. Marz: Der Ursprung des Archidiakonats resp. Klosters Tholey. (Trierer Archiv II, 1901, S. 71.) — W. Levison: Zur Geschichte der Abtei Tholey. (Festschrift f. A. Schulte, 1927, S. 62ff.)

*) Bei dem Stift Neumünster sind wir über die Ursache der Gründung unterrichtet: Als der Metzzer Bischof im Jahre 875 die Gegend an der Blies besuchte, fand er arge Mißstände unter der christlichen Bevölkerung. Die Stiftung zu Ehren des hl. Lubentius sollte diese beheben.

b) Die Pfarreien und kirchlichen Stiftungen im 14. Jahrhundert

Zu Tafel 10a

Die ersten sicheren Nachrichten, die uns einen Einblick in die räumliche Unterteilung der Bistümer gestatten, stammen aus dem 14. Jahrhundert. Es sind das sog. Polien, kirchliche Zinsregister, die teils die Abgaben der Kirchen an das Bistum, teils solche an den Papst enthalten. Für Trier hat W. Fabricius unter dem Titel „Taxa generalis subsidiorum cleri Trevirensis“ ein Abgabenverzeichnis nach einer Abschrift des 18. Jahrhunderts veröffentlicht *), das bis in die Zeit Erzbischof Balduins zurückreicht. Für Metz sind ähnliche Urkunden von P. Kirsch in den Vatikanischen Archiven gefunden worden *). Diese Verzeichnisse sind aber weder vollständig *) noch in jeder Hinsicht richtig. Sie können nachgeprüft werden an Hand der urkundlichen Nachrichten, die uns über Schenkungen, Patronate und Kollatoren erhalten sind *). Eine besonders wichtige Quelle für eine recht frühe Zeit ist das Verzeichnis der zur Wallfahrt nach Mettlach verpflichteten Pfarreien (Kirchen) aus der Mitte des 12. Jahrhunderts *), das uns ein sehr entwickeltes Pfarrsystem erkennen läßt. Auf Grund dieser Nachrichten erhalten wir einen Überblick über die kirchliche Einteilung und das Pfarrsystem in vorreformatorischer Zeit (Tafel 10a). Wie überall zeigt sich auch hier ein dichtes Pfarrnetz in den alten Siedlungsgebieten; weit verstreut und meist eine ganze Reihe von Dörfern mitumfassend, liegen sie in den Ausbaugebieten. Vom 14. bis 16. Jahrhundert sind die Veränderungen gering; sie betreffen nie die umfassendere räumliche Gliederung, sondern stets nur die Pfarreien; deren Neuerrichtung aber war wegen der damit verbundenen vermögensrechtlichen Fragen ebenso schwierig ¹¹⁾ wie eine Verlegung: 1442 wird der Pfarrsitz von Kastel (Usme) nach Freudenberg verlegt, zu gleicher Zeit etwa die Pfarrei von Kerbach nach Forbach, etwas später Eschweiler-St. Oranna nach Berus. Nur im äußersten Norden des Metzzer Bistums ist es zu einer Verschiebung der Bistumsgrenzen gekommen. Als der Erzbischof von Trier im 14. Jahrhundert Landesherr in St. Wendel geworden war und 1461 die Einkünfte der Pfarrei seinem Tafelgut zuschlagen konnte, geriet der Pfarrbezirk, der auch mehrere Dörfer der Umgebung umfaßte, allmählich unter die unmittelbare kirchliche Aufsicht des Erzbistums. Endgültig aber wurde die Abtrennung St. Wendels erst, nachdem die Protestantisierung eines großen Teiles der Territorien an der mittleren Saar die Pfarrei isoliert hatte.

Außerhalb der kirchlichen Verwaltungsorganisation standen unter bischöflicher Aufsicht die geistlichen *Stifter*, *Abteien* und *Klöster*, die als Brennpunkte kirchlicher Kultur gleichwohl eine große regionale Bedeutung hatten. Das den ältesten Metzzer Gründungen St. Nabor (St. Avoild), gegründet 509, und St. Martin zu Glanders (Lubeln), gegründet 587, benachbarte St. Arnual an der Saar, das zu Beginn des 7. Jahrhunderts die Grabstätte seines Gründers wurde, ist im 9. Jahrhundert unter dem Grafen Odaker neu erstanden bzw. nach vorübergehender Verweltlichung seiner alten Bestimmung wieder zugeführt worden. Das um 740 von dem Schottenmissionar Pirmin begründete Hornbach erlebte seine Blütezeit, als ihm im 11. Jahrhundert reiche Besitzungen der Salier zufielen. Die Stiftung des hl. Lubentius zu Neumünster vom Jahre 871, die nachher in ein adliges Frauenstift verwandelt wurde, diente der Belebung des christlichen Geistes an der oberen Blies. Diesen von Metz ausgehenden Stiftungen standen die von Trier beeinflussten Frühgründungen an Ansehen, Reichtum und kultureller Bedeutung ebenbürtig zur Seite: das auf den Trümmern römischer Befestigungen erbaute Tholey, gegründet 630, und das in die Waldeinsamkeit gelegte Mettlach. Die alten Abteien sind durchweg königliche oder bischöfliche Gründungen mit weit verstreutem, oft recht umfangreichem Besitz. Demgegenüber zeigen die späteren geistlichen Stiftungen, insbesondere die von kleineren Dynastenfamilien geförderten Zisterzienser-, Prämonstratenser- und Augustinerklöster (Wörsch-

*) Trierer Archiv VIII, S. 1ff.

*) P. Kirsch: Die päpstlichen Kollektorien in Deutschland während des 14. Jahrhunderts. Paderborn 1894. Mit geringen Verbesserungen auch bei N. Doreaux: Les anciens pouillés du diocèse de Metz. Nancy 1902.

*) So fehlt die exemte Großpfarre St. Arnual.

*) Marz: Die Entwicklung des Pfarrsystems im Bistum Trier. (Trierer Archiv XXIV/XXV, 1916, S. 1—158.)

*) Die nahezu geschlossene Verpflichtung aller in einem bestimmten Umkreis von Mettlach gelegenen Pfarreien, hat die Vermutung nahegelegt, daß hier ein kirchlicher Verwaltungssprengel älterer Zeit noch durchschimmere. Doch war die Benediktinerstiftung Mettlach im Gegensatz zu Tholey kein Priesterstift. Es diente im stillen Walddal der Pflege des Mönchsideals der Abgeschiedenheit und Bescheidenheit, dem Seelsorgetätigkeit fremd war. Sicher aber bestand ein Zusammenhang der Pflicht zur Wallfahrt mit den grundherrlichen Rechten der Abtei Mettlach (vgl. Tafel 11d).

*) Bezeichnend ist das Beispiel Saarbrücken. Ruppertsberg, A.: St. Arnual. Essen 1932, S. 11 ff.